

# Konferenz der Divisionskriegskommissäre und Kommandanten der Vpf. Abt. vom 12. Dezember 1926 in Bern

Autor(en): **Bohli, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **73=93 (1927)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-6481>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

risch angehören, welche in der Nähe der unbedrohten Grenze ihre Mobilmachungsplätze haben.

Sicher kommt der Gegner nicht auf allen Anmarschstraßen zugleich. Wir werden deshalb die Straßen, die wichtiger sind, mit stärkeren Kräften dotieren als die anderen. Wir haben aber immer noch die Möglichkeit, aus den unbeschäftigten Zügen eine rasch bewegliche Reserve zu bilden, die wir nach besonders bedrohten Punkten verschieben können.

Sicher wird der Gegner stärker sein als unser „Grenzzug“ oder unsere „Grenzkompagnie“, so gewiß auch die feindliche Armee stärker sein wird als unsere Armee. Wenn nun aber ein einzelner Zug nicht imstande sein soll, numerischer und materieller Ueberlegenheit zu trotzen, so wird es, logischerweise, auch die ganze Armee nicht sein. Aber mit dieser Auffassung, daß materielle und numerische Ueberlegenheit gleich zu setzen ist mit absoluter Ueberlegenheit, wird auch Herr Lieut. Züblin nicht einverstanden sein.

Gewiß wird der feindliche Führer uns an Intelligenz gewachsen sein. Als Offizier einer stehenden Armee verfügt er auch über mehr Routine als ein Milizoffizier. Warum wir aber unserem Gegner an Initiative, Opferwille und Energie nicht überlegen sein könnten, begreife ich nicht.

Was materielle und numerische Ueberlegenheit des Gegners aufzuwiegen vermag, das ist die Moral unserer Truppe, das, was der General „Manneswesen, durch soldatische Erziehung zur höchsten Potenz gesteigert“ genannt hat, das, was wir beim Studium der Kriegsgeschichte immer wieder als allein entscheidenden Faktor finden!

Nun bleibt uns noch die Frage, ob wir dieses Manneswesen, die einzige Möglichkeit, wo wir einem Gegner überlegen sein können, haben? Das hängt von der Ernsthaftigkeit unserer Arbeit ab.

---

## **Konferenz der Divisionskriegskommissäre und Kommandanten der Vpf.Abt. vom 12. Dezember 1926 in Bern.**

[Von Major *R. Bohli*, Komm.Off. im Div.Stab 5, Zürich.

Der Zentralvorstand (Z.V.) des Schweiz. Verwaltungsoffiziersvereines (S. V. O. V.) war s. Z. gut beraten, als er die Anregung zu einer Zusammenkunft der Div.K.K. und Kdt. der Vpf.Abt. zur Besprechung der in den W.K. gemachten Erfahrungen sowie zur Abklärung von Meinungsverschiedenheiten zur Prüfung entgegennahm und zur Tat werden ließ. Die Konferenz von Burgdorf vom 29. November 1925 nach den Manövern des Jahres 1925 war außerordentlich interessant und fruchtbringend.

Durch den Erfolg der ersten Konferenz ermutigt, bestärkt durch die Ergebnisse derjenigen vom 21./23. April 1926, die durch den Herrn Oberkriegskommissär einberufen worden war, lud der Z.V. des S.V. O.V. die Div.K.K. und Kdt. der Vpf.Abt. nach den Manövern des Jahres

1926 zu einer zweiten Versammlung ein. Sie fand am 12. Dezember 1926 in Bern statt und wurde vom Zentralpräsidenten, Herrn Oberstlt. *Corrodi* in Zürich, in vorbildlicher Art präsiert. Der äußerst gelungenen Tagung wohnten Herr Oberst *Zuber*, Oberkriegskommissär, sowie Herr Oberstlt. *Bolliger*, Chef des Verpflegungsbureaus, ferner die Stabsoff. des Instruktionskorps der Vpf.Trp. bei.

Da die Bernerkonferenz nicht nur bei den Mitgliedern des S.V. O.V. sondern auch in einem weiteren interessierten Kreise von Offizieren ein Echo ausgelöst und zu verschiedenen Anfragen und Meinungsäußerungen geführt hat, soll im folgenden in knappen Zügen ein Resumé gegeben werden.

Der ganze Vormittag des 12. Dezember 1926 war fast ausschließlich durch Referate der Div.K.K. und Kdt. der Vpf.Abt. der 3. und 4. Division sowie des Chefs des Verpflegungsbureaus des O.K.K. ausgefüllt. Anordnungen während der Manöver-W.K. 1926 und Erfahrungen aus denselben bildeten den Inhalt.

Der *Verpflegungs- und Rechnungsdienst* war durch die I.V., durch die administrativen Weisungen des E.M.D., durch die Befehle der Div. Kdt. und durch Spezialbefehle geregelt. Wiederholungen waren deshalb kaum zu vermeiden. Grundsätzlich sollte man sich im Interesse der Vereinfachung verständigen, daß nichts in Spezialbefehle aufgenommen würde, was nicht schon in allgemeinen Befehlen enthalten ist. Man muß in diesem Punkte noch zu einer einheitlichen Auffassung kommen.

Bei der *Fleischversorgung* kamen alle Systeme zur Anwendung. Es wurde bei den Reg. geschlachtet, ebenso bei der Vpf.Abt. resp. den Vpf.Kp., die z. T. selbständig arbeiteten. Die Fleischlieferung geschah je nach den Umständen, oft nicht nur von einer Stelle aus. In der einen Div. schlachtete man fast ausschließlich Kühe, während in der andern Div. zur Hälfte Kühe und zur andern Hälfte Muni in die Feldschlächtereie geliefert wurden. Es scheint, daß die Erfahrungen derart waren, daß in der Regel nur Kühe und ausnahmsweise Muni geschlachtet werden sollten. Einhellig war man in der Auffassung, in Zukunft alle Schlachtnebenprodukte an Abnehmer zu verkaufen. Damit würden die steten Reklamationen von Seiten der Truppe aus der Welt geschafft. Mit zum Teil eingemieteten Fleischkörben wurden nur die besten Erfahrungen gemacht. Ebenso hat sich das Pergamentpapier für die Transporte bewährt. Ueber die Aufbewahrung von Fleisch bei den Truppen wurden Anleitungen herausgegeben, die lebhaft begrüßt worden sind. Die eingemieteten Fleischkühlwagen haben sehr gute Dienste geleistet. Von einer Vpf.Abt. wurden als Zwischenverpflegung hart gedörrter Speck und Rauchwürste mit Erfolg abgegeben. Grüne Würste als Zwischenverpflegung sind nicht zu empfehlen. Einige Einheiten haben dies zu ihren Ungunsten erfahren müssen.

Bei der *Viehbeschaffung* herrschte keine Einheitlichkeit. Freihändiger Einkauf und Lieferung durch vertraglich verpflichtete Händler wechselten ab. Es wurde aber zugegeben, daß diejenigen Q.M., die

Schlachtvieh einkauften, doch ziemlich stark ihren eigentlichen Funktionen entzogen worden seien.

Die *Brotversorgung* hat im Allgemeinen zu keinen Reklamationen Anlaß gegeben. Wenn solche bei einer Div. vorkamen, so war es jedenfalls deshalb, weil bei einer B.Kp. ein Mißverständnis in der Erbackung des Brotes mit Sauerteig geherrscht zu haben scheint. Sofern die Brotsäcke besser bezeichnet wären, würden viele Reklamationen ausgeschaltet.

Bei den *Trockengemüsebestellungen* kamen wieder die alten Fehler vor: Die Q.M. sicherten sich eine zu große Quantität für die erste Woche; dadurch wurde der Nachschub durch die Vpf.Abt. in der 2. Woche unterbunden. Die Vpf.Kp. waren am Ende des Dienstes gezwungen, z. T. große Mengen Trockengemüse an die Armeemagazine zurückzuschicken. Daß dabei die Qualität leiden muß, ist selbstverständlich. Ueber die Verpflegungsbestellungen wurde ganz richtig gesagt: „Bei der Verpflegungsbestellung muß man drei Punkte berücksichtigen: Sammelsendungen müssen in gebräuchlichen Packungen und rechtzeitig gemacht werden; eine Bestellung ist rechtzeitig, wenn sie mindestens eine Woche vor Dienstbeginn aufgegeben wird. Kp.weise Bestellungen können nicht ausgeführt werden. Die Speditionen müssen per gewöhnliche Fracht ausgeführt werden“.

Mit dem Ersatz von 70 g Fleisch durch 70 g *Käse* wurden nicht überall gute Erfahrungen gemacht. Vielfach weckten die kleinen Fleischportionen bei der Truppe das Gefühl ungenügender Verpflegung. Jedenfalls hat auch das Obligatorium verstimmend mitgewirkt. Es wurde aber anderseits darauf aufmerksam gemacht, daß der Käse nicht sachgemäß verwendet worden sei. Der Käse müsse ganz besonders bei kühler Witterung und schwerer Arbeit als Kochkäse und als Zwischenverpflegung verwendet werden. Die Verwendung des Käses dürfe auf keinen Fall schablonenhaft sein. Im weitern verwies man auf den großen Nährgehalt des Käses, ferner auf die guten Erfahrungen beim Gros der Einheiten der Armee, ganz besonders in der Westschweiz.

*Heu und Stroh* konnten in den meisten Fällen in genügender Menge beschafft werden. Allerdings waren die Preisforderungen zum Teil stark übersetzt. Mit dem Ankauf bei den Produzenten, wenn man bei der Gemeinde nicht ankommen konnte, hat man nur gute Erfahrungen gemacht. Als vorsorgliche Maßnahmen wurden für die Manöverperioden Heu- und Strohdepots angelegt.

Der Grundsatz: *Nachtfassungen*, wenn die Truppe nachts marschiert, und umgekehrt, hat nun so ziemlich überall Boden gefaßt. Ebenso hat sich die *Dezentralisation der Fassungsplätze*, die gestaffelte Anordnung der Fassungen, die Berücksichtigung genügender Umschaltzeiten, die verschiedenen Abgabearten der Verpflegungsmittel, die Anpassung der Fassungsplätze an das Gelände eingebürgert. Dadurch waren die Fassungen kriegsgemäß und konnten in kürzester Zeit abgewickelt werden. Dagegen scheint noch keine einheitliche Auf-

fassung betr. der *Fassungsplatzkdt.* zu herrschen. In den beiden in Frage kommenden Divisionen wurde es ganz verschieden gehalten. Eine neu aufzustellende Bestimmung in einer der Allgemeinen Vorschriften der Armee sollte so weit gefaßt sein, daß von Fall zu Fall der richtige Kdt. von der befehlenden Instanz abkommandiert werden könnte.

Die Erfahrungen mit dem *Verpflegungs-Rapport* waren keine günstigen. Aus verschiedenen Gründen kamen diese Rapporte meistens zu spät. Notgedrungen wurde neben dem Verpflegungs-Rapport die Verpflegungs-Bestellung eingeführt, die auf dem Fassungsplatz an die Vpf.Abt. weitergeleitet wurde.

Bei beiden Divisionen wurde betont, daß die *Komptabilitäten* vor der Weiterleitung in formeller Hinsicht noch besser zu revidieren seien. Es muß ferner dafür gesorgt werden, daß in den ersten 3 Tagen die Taschenbücher in Ordnung kommen, und daß in der ersten Woche abgerechnet wird. Die Vorarbeiten bezüglich des Rechnungswesens müssen unbedingt im Vorkurs gemacht werden. Den Sackabrechnungen dürfte in Zukunft größere Aufmerksamkeit geschenkt werden, ebenso den verschiedensten Gutscheinen.

In Ergänzung des *Korpsmaterials* wurde angeregt, neben der Anschaffung von mehr großen Körben für die Vpf.Abt., sowie Anschaffung von Pergamentpapier für den Transport, sowie Aufhängevorrichtungen anzuschaffen, ebenso der Vpf.Kp. Haustöcke und zerlegbare Schragen zuzuteilen.

Als dringendes Bedürfnis wurde geltend gemacht, es seien auch die Q.M. und V.Off. zu den 3tägigen *Vorkursen* einzuberufen. Ganz besonders von seiten der Kdt. von Vpf.Abt. verlangte man eine gründlichere Ausbildung des Kadets der Vpf.Einheiten im Magazindienst. Man rief wieder dem alten *Magazinchef* mit Oberlt.- oder Hptm.-Grad. Die Erfahrung lehrt, daß nicht jeder Vpf.Off. als Magazinchef verwendet werden kann.

Schon am Vormittag, als die Herren Referenten auf die versuchsweise Dotierung der Vpf.Abt. 4 mit nur Camions zu sprechen kamen, wurden die Klängen zwischen Freund und Gegner der neuen Ausrüstung der Vpf.Abt. mit Traktionsmitteln gekreuzt. Die eigentliche „Schlacht“ entbrannte aber erst am Nachmittag, als das Traktandum: *Motorisierung der Vpf.Abt.* behandelt wurde. Als Diskussionsgrundlage diente ein besonderer Bericht des Herrn Oberkriegskommissärs, als Ergänzung des Protokolls vom 21./23. April 1926.

*Zugunsten* der vollständigen Motorisierung der Vpf.Abt. wurde folgendes gesagt: Die fortschreitende Ersetzung des Pferdezeuges durch die Motortraktion in der Industrie und zum Teil auch in der Landwirtschaft bedingt einen steten Rückgang der Pferde. Es herrscht bereits ein empfindlicher Pferde-, ebenso ein Fuhrwerk-mangel. Nach einer Totalmobilisation der Armee ist nur noch eine kleine Reserve von Pferden vorhanden. In bezug auf den Ersatz wären wir fast vollständig

auf das Ausland angewiesen. Es wurde dann auch hervorgehoben, daß das Motortransportmittel viel rascher und besser sei als der Pferdezug. Ebenso könnten sich die Autokolonnen den Fliegerangriffen besser entziehen. Weiter wurde erwähnt: In den Manövern der letzten Jahre, ebenso in den Uebungen der Stäbe und in den Fachkursen, hätten alle in Betracht kommenden Fassungsplätze mit Camions bedient werden können. Sollte dies wegen irgendwelchen Schwierigkeiten nicht möglich sein, so müßte man die Truppenfuhrwerke heranziehen und ausnützen. Eventuell sollte in diesen Fällen die Geb.Tr.Abt. zwischen die Camions der Vpf.Abt. und die Truppenfuhrwerke eingeschoben werden. Durch die vollständige Motorisierung der Vpf.Abt. würde die Trainausbildung in den Schulen und Kursen der Vpf.Trp. dahinfallen\*); es würde viel Zeit gewonnen, die der eigentlichen Fachausbildung des Kadets zugute käme. In Abwägung der Schwierigkeiten betr. Beschaffung von Benzin und Hafer wurde gesagt, die Benzinversorgung unseres Landes sei gesicherter als diejenige des Hafers. Man stützte sich dabei auf die Erfahrungen während der Kriegsjahre 1914/18. Die große Abnützung der Straßen durch die Autos wurde zugegeben. Man glaubt aber, daß ein intensiver Straßenunterhalt durch aufzustellende Straßenbaudetachements diese Schwierigkeiten heben würde. Eine Frage wurde auch noch kurz gestreift: Was geschieht punkto Motorisierung in andern Armeen? In allen fremden Heeren wird der Motortraktion die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Ganz besonders soll man in England den Pferdezug in weitgehendem Maße durch den Motorzug ersetzen.

Die zahlreichen *Gegner* der vollständigen Motorisierung der Vpf.Abt. packten den ganzen Fragenkomplex von einer andern Seite an: Ist die Ausrüstung der Vpf.Abt. nur mit Camions kriegsgemäß? Sind im weitem in unserm Lande genügend Autos vorhanden, um noch eine weitere Motorisierung in unserer Armee durchzuführen? Die Fragen seien gleich beantwortet. Alle Redner kamen zu einem: Nein.

Die Friedensverhältnisse dürfen bei solchen Fragen nicht zum Argumentieren herangezogen werden. Im Kriege hat man nicht mehr die guten Verkehrsverhältnisse wie in den Manövern. Die kurzen Manöver, die übrigens verschiedener Umstände wegen sehr einfach angelegt sind, können kein richtiges Bild geben. In den Manövern der letzten Jahre waren die Standort- und Umladeverhältnisse der angesetzten Vpf.Abt. sehr günstig. Ob das in einem Kriege auch der Fall sein wird? Zudem erlaubte der „Gegner“ die Fassungen zu irgend einer Zeit anzusetzen, daher die gestaffelten Fassungen verteilt auf die 24 Stunden des Tages.

---

\*) Wir dürfen hier vielleicht noch ein Moment beifügen: die starke Abnahme der für den Trainedienst geeigneten Rekruten in gewissen Landesteilen. Im W.K. 1926 war man z. B. bei der 4. Div. sehr froh, Trainsoldaten der Vpf.Abt. an I.Br. II abgeben zu können, wo deren viele fehlen. Ein *guter* Trainsoldat kann im Dienst allein nicht geschaffen werden, wenn er außer Dienst nie Hand an ein Pferd legt!

Red.

Im Kriege wird die feindliche Fernartillerie, wird die feindliche Fliegerwirkung den Nachschub außerordentlich erschweren. Der Nachschub einer Div. wird auf vielen Wegen an die Truppe herangebracht werden müssen, selbst auf Feldwegen, selbst über Trichtergelände, selbst über stark coupiertes, durch viele Flüsse durchzogenes Gelände. Ein Krieg wird sich auch nicht nur auf die gute Jahreszeit beschränken. Ebenso wird ein Krieg nicht vor dem Gebirge zum Stehen kommen. Wie sollen dann nur Autos den Nachschub aufrecht erhalten können? Wie ein nur einmaliges Befahren durch Camions eine Straße in einen sehr schlechten Zustand bringen kann, zeigte das Beispiel vom Grünbergli.

Die Vpf.Abt. muß unbedingt mit ihren eigenen Mitteln auskommen. Erfahrungsgemäß sind die fremden Mittel im entscheidenden Moment nicht zur Stelle. Uebrigens haben die Truppenfuhrwerke eine ganz andere Bestimmung, als Bindeglied zwischen den Camions der Vpf.Abt. und den Truppen zu sein. Könnten die Truppenfuhrwerke ausnahmsweise auch einmal als Bindeglied verwendet werden, so wäre die Wahl der Fassungsplätze beschränkt, da der Aktionsradius ein kleinerer wäre. Es wird im Gegenteil, um auf die Kriegslehren abzustellen, öfters der Fall eintreten, daß die Fuhrwerke der Vpf.Kp., resp. deren Pferde, zur Unterstützung der Truppenfuhrwerke herangezogen werden müssen. Es ist ferner nicht zu vergessen, daß die Geb.Tr.Abt. nicht in erster Linie zum Transport von Verpflegungsmitteln bestimmt ist.

Die Vpf.Abt. wird in einem Krieg nicht nur Brot, Fleisch, Trockengemüse, Hafer etc., nachschieben müssen. Wie soll man aber Holzfahren mit Camions durchführen? Es stellt sich auch die Frage, ob Camions bei Fahren mit ungepreßtem Heu und Stroh zweckmäßig ausgenützt werden könnten. Die Autos der Vpf.Abt. sind schon heute ein „begehrter Artikel“. Wie könnte die Verpflegung einer Div. im Kriege sichergestellt werden, wenn man der Vpf.Abt. noch das einzige Traktionsmittel, die Autos, zeitweise für die verschiedensten Transporte wegnehmen müßte.

Im weitem wurde den Freunden der Motorisierung anhand von vielen Beispielen bewiesen, daß der Nahverkehr mit Camions unrationell und teuer ist. Verschiedene Großfuhrhaltereien in der Schweiz sind für den gesamten Nahverkehr wieder zum Pferdezug übergegangen. Der Pferdebestand habe im übrigen in den letzten Jahren zugenommen, ferner sei die Qualität der Pferde im Durchschnitt besser geworden. Mit aller Deutlichkeit betonte man, daß jeder Staat, der in einem allgemeinen Konflikt mit uns verbündet wäre, ein großes Interesse hätte, unser Trainwesen leistungsfähig zu erhalten, uns also mit Pferden versorgen müßte.

Den Beispielen aus den letzten Manövern, in denen alle Fassungsplätze mit Camions bedient werden konnten, rückten die Gegner mit Gegenbeispielen zu Leibe, die sie aus operativen Uebungen und Kursen hatten, und die sich auf unsere Alpen, aber auch auf unsern Jura

bezogen. Besonders die Beispiele eines guten Kenners des Gebirgsdienstes wirkten überzeugend. Warnende Stimmen erhoben sich auch gegen eine Nachahmung des Auslandes, das unter ganz andern Verhältnissen und Bedingungen Neuorganisationen durchführt. Immer wieder wurde darauf hingewiesen, daß unser Gelände ganz anders sei, als das vieler Staaten, die gegenwärtig ihre Armeen in beschleunigterem Tempo motorisieren als wir. Interessant waren auch die Fragen, ob man an höchster Stelle in Bern daran denke, den Munitionsnachschub oder den Bagagetrain zu motorisieren. Kein Teilnehmer der Konferenz war in der Lage, diese Fragen zu beantworten.

Ein äußerst wichtiges Argument gegen die vollständige Motorisierung der Vpf.Abt. wurde in Form von statistischen Zahlen über die Bestände an Personenautos und Lastwagen in unserem Lande in den Kampf getragen. Wohl haben wir in der Schweiz ein großes Plus an Autos über die bei einer Totalmobilmachung benötigten Personenwagen, nicht aber an Lastwagen. Lastwagen schweizerischer Herkunft sind überhaupt nicht in genügender Zahl vorhanden. Wir müssen also heute schon bei einer Gesamtmobilmachung Camions ausländischer Herkunft in den Dienst stellen. Was das bedeutet, kann nur der ermessen, der das „Lied“ von der Abnützung der Autos, sowie die Ersetzung der Bestandteile kennt. Dazu sind Autos eben Maschinen. Jedermann weiß übrigens, daß der Sicherheitskoeffizient beim Pferdezug bedeutend größer ist als bei der Motortraktion.

Zum Schlusse sei noch gesagt, daß während der ganzen Konferenz, die vom Zentralpräsidenten nach 16.00 Uhr geschlossen werden konnte, die Gegner der *vollständigen* Motorisierung der Vpf.Abt. dem Auto nicht feindlich gegenüberstanden, die Vorteile dieses modernen Traktionsmittels durchaus anerkannten, aber mit aller Kraft gegen eine *vollständige* Eliminierung des Trains bei den Vpf.Abt. sprachen. Alle Redner waren in übrigen für einen weitem Fortschritt der Motorisierung durch eine Neuorganisation, über die aber noch im Detail gesprochen werden müßte.

---

## **Die Beseitigung des Magazinchefs in der Verpflegungskompagnie durch die Truppenordnung 1924.**

Von Major *Speidel*, Kdt. Vpf.Abt. 5, Baden.

Bis zur Truppenordnung von 1924 hatte jede Verpflegungskompagnie einen *Magazinchef* (Subalternoffizier oder Hauptmann). Seiner Aufsicht und Rechnungsführung unterstanden: Eingang des Nachschubs ab Uebergabeort und Bäckerkompagnie, Lagerung der Waren, Ausgabe und Verlad auf die Fassungszüge der Vpf.Kp. sowie — nach Rückkehr der Distributionsmannschaft vom Fassungsplatz — Kontrolle und Verfügung über Rückschub und Restbestände. Er hielt seinen Kommandanten über lagernde und anrollende Vorräte stets auf dem Laufenden, stellte rechtzeitig Antrag auf Bestellungen nach rückwärts